

Gedränge

Frank Schulte

über Fahrradunfälle

Fahrradfahrer können viel für die eigene Sicherheit tun. Sie können einen Helm tragen, eher defensiv fahren und sich an die Verkehrsregeln halten. Sie können darauf achten, dass die Beleuchtung an den Rädern funktioniert und ihr Gefährt im Allgemeinen den Anforderungen des Straßenverkehrs entspricht. Damit ist schon eine Menge getan. Aber längst nicht genug.

Keine Frage, es hat sich etwas verändert, in der Art und Weise, wie sich Menschen fortbewegen. Das Fahrrad hat in den vergangenen Jahren deutlich an Popularität gewonnen. Es sind mehr Menschen mit dem Fahrrad unterwegs – und leider gibt es auch mehr Unfälle. Fakt ist: Insgesamt gibt es mehr Verkehr, es wird immer enger in der Stadt. Autofahrer, Fußgänger,

Bus- und Fahrradfahrer, sie alle kämpfen nicht zuletzt um Raum – ein wertvolle Ressource in einer dicht besiedelten Stadt wie Bremen. Wenn die Prognosen stimmen, dann wird es in Zukunft noch voller, noch enger. Die Mobilität wandelt sich erheblich, doch die städtebaulichen Veränderungen, die daraus erwachsen müssen, verändern sich vergleichsweise langsam.

Wenn Bremen momentan einen Verkehrsentwicklungsplan erarbeitet, dann klingt das erst einmal nach bürokratischer Kärrnerarbeit. Wer hat welche Bedürfnisse, was ist wo sinnvoll und vor allem: Was sagen die Bürger dazu? Es wird unmöglich sein, die Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmer miteinander in Einklang zu bringen.

Am Ende wird die Frage, welcher Verkehrsteilnehmer in Bremen welchen Raum bekommt, eine politische Antwort finden. Wie sie auch ausfällt, die Antwort wird umstritten sein – veränderte Mobilität hin oder her. frank.schulte@weser-kurier.de